

Fruchtbarkeit seine Landschaften, mit Vorliebe stark pointierten Charakters und mit einem ausgesprochenen Zug ins Effektvolle und der Gefahr des Äußerlichen nicht entgehend. Von einem starken, eigenartigen künstlerischen Temperament in Lorenz Rüdissühls Landschaftsmalerei, die gerne das Waldinterieur, mit einzelnen grell beleuchteten Partien, mit Moosteppichen und Flechten, pflegte, kann die Rede nicht sein. Auf seine Detailausführung, etwa die Tautropfen auf einem Blatt oder derlei Scherze, bildete er sich viel ein; das habe Jakob Ruisdael — äußerte er einmal naiv — nicht gekonnt.

(Der Nestor der deutschen Kupferstecher) Professor Louis Jacoby ist in diesen Tagen in Berlin verschieden, nachdem er noch im Juni dieses Jahres unter vielfacher Teilnahme der Berliner Künstlerwelt seinen 90. Geburtstag hatte begehen können. Der dahingeschiedene Künstler stammte aus Havelberg und war auf graphischem Gebiete ein Schüler von Eduard Mandel. Nachdem er während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Spanien, später in Paris und Rom, seine Studien fortgesetzt hatte, wurde er 1863 als Professor der Kupferstechkunst an die Wiener Kunstakademie berufen, wo er 19 Jahre tätig war. Seit Mandels Tode 1882 wirkte er in Berlin als artistischer Beirat der Reichsdruckerei und der königlichen Museen. Von seinen größeren graphischen Arbeiten sind seine Stiche nach Meisterwerken der Renaissance, wie Raffaels „Schule von Athen“, Sodomas „Hochzeit Alexanders und der Roxane“ (aus der Farnesina in Rom) und der „Geburt Christi“ nach Fra Filippo Lippi am bekanntesten geworden. Von neueren Werken stach er unter anderen mehrere der großen Kaulbachschen Fresken im Berliner Museum, vor allem die Hunnenschlacht. Mit besonderem Erfolge pflegte er auch das Bildnisfach; sehr groß ist die Zahl bekannter Persönlichkeiten (Grillparzer, Rokitanski, Helmholtz, Mommsen und vieler anderer), die er meist nach eigener Zeichnung in Kupferstichen dargestellt hat.

(Rodins letzter Aufruf.) Aus dem Nachlaß Rodins veröffentlicht Paul Gsell, sein literarischer Freund, einen Aufruf des Meisters an die Künstlerjugend der Welt: „Liebet in Ergebenheit die Meister, die euch vorangegangen sind, neigt euch vor Phidias und Michelangelo, bewundert die göttliche Heiterkeit des einen und die leidenschaftliche Angst des andern. Bewunderung ist edler Wein für vornehme Seelen, hütet euch aber, eure Lehrer nachzuahmen. Bei aller Achtung vor der Überlieferung merkt euch, was sie ewig Fruchtbare in sich schließt: die Liebe zur Natur und die Aufrichtigkeit. Das sind die beiden großen Leidenschaften des Genies. Sie alle haben die Natur angebetet und niemals gelogen. Die Überlieferung rät euch unaufhörlich, die Wirklichkeit zu befragen, und sie verbietet euch, daß ihr euch blind einem Meister ergebt. Die Natur sei eure einzige Göttin. Für den Künstler ist alles schön; denn sein scharfer Blick entdeckt in jedem Wesen und in jedem Ding den Charakter, das heißt die innere Wahrheit, die durch die Form durchscheint.“

Museen.

(Die Zukunft der Dresdner Königlichen Sammlungen.) Aus Dresden wird uns berichtet: Die im Grünen Gewölbe und in den zahlreichen anderen Königlichen Sammlungen befindlichen Kostbarkeiten, Gemälde, Kupferstiche, ferner die Landesbücherei, das Historische Museum usw. gehören zum Hausfideikommiß und gehen auf den jedesmaligen rechtmäßigen Regenten von Sachsen über. Die Sammlungen gehören also nicht der bisherigen königlichen Familie als Privateigentum, wie auch aus der Bestimmung hervorgeht, daß das Hausfideikommiß von dem Lande unzertrennbar und unveräußerlich ist. Die weltberühmten Sammlungen werden also keinerlei Veränderungen erleiden.

(Ein Jagdgemäldemuseum.) Der Großherzog von Hessen hat noch knapp vor seinem Thronverzicht sämtliche Gemälde mit Jagdmotiven, die in den verschiedenen Schlössern des Großherzogtums zerstreut und mehr oder weniger unzugänglich waren, zu einem Jagdgemäldemuseum vereinigt. Das neue Museum, das rund 400 Gemälde, Stiche und Zeichnungen umfaßt, befindet sich im Schloß Kranichstein.

(Stiftung der Witwe A. W. von Hofmanns.) Die in Blankenburg a. H. lebende greise Witwe August Wilhelm von Hofmanns hat jetzt zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des großen Chemikers dem Berliner Hofmann-Haus der Deutschen Chemischen Gesellschaft, deren Begründer und erster Vorsitzender Hofmann war, ein großes Geschenk für die Historische Sammlung gemacht. Es sind das alle Medaillen, die Hofmann als Zeichen der Erinnerung oder in Anerkennung seiner Verdienste erhielt, darunter zwei große Faraday-Medaillen in Bronze und Palladium, viele Briefe und Anstellungsurkunden zu seinen Ämtern in Deutschland und England, Laboratoriumsbücher aus seiner englischen und ersten Berliner Zeit mit besonders interessanten Farbstoffarbeiten, Manuskripte seiner Reden, dann auch der letzte der Vorlesungszettel zu der am Todestage (5. Mai 1892) nicht mehr gehaltenen Vorlesung, wie Hofmann sie am Tage vorher dem Vorlesungsassistenten zu geben pflegte.

Vom Kunstmarkt.

(Verschobene Auktionen.) Das Kunstauktionshaus Rudolph Lepke in Berlin teilt uns mit, daß die Versteigerung von Dubletten aus den sächsischen Staatssammlungen, die für den 10. und 11. Dezember geplant war, verschoben werden mußte. — Die Galerie Commeter in Hamburg hat die Auktion der Graphiksammlung C. G. Schmitt (Hamburg) auf unbestimmte Zeit verschoben.

(Bode über das Kunstauktionswesen.) Für eine gesetzliche Regelung des Kunstauktionswesens tritt Wilhelm von Bode in der „Kunst“ ein. Als notwendige Bedingung einer Gesundung des Kunstauktionswesens nennt er die Einholung der Erlaubnis vor jeder Versteigerung bei der vorgesetzten Behörde, das Verbot der Beteiligung der Auktionsfirma durch Vorschüsse oder Garantieleistung an den Besitzer, das Verbot der Einschmuggelung eigener Ware, der Interessierung der Kunsthändler und Makler durch teilweisen Erlaß der Auktionsgebühren, das strenge Untersagen des künstlichen Treibens der Kunstwerke oder ähnlicher Praktiken bei der Steigerung, die Förderung eines gewissenhaften Kataloges und der Namhaftmachung des Besitzers. Bode stimmt aber auch der Forderung zu, daß der Versteigerer nicht zugleich Kunsthandel betreibt, und wünscht wie in Frankreich vereidigte sachverständige Angestellte, die für die Angaben der Kataloge haften. Auf diesen Experten beruhe die große Blüte des Kunstauktionswesens in Frankreich. Bei einer Neuordnung des Auktionswesens werde alle Rücksicht darauf genommen werden müssen, daß die Auktionshäuser dadurch nicht zu stark geschädigt werden, sonst tun sich — wie dies in London und Paris vor etwa zwanzig Jahren eine Zeitlang der Fall war — die kaufkräftigsten Kunstsammlungen auch bei uns zusammen, um die wertvollen Sammlungen aufzukaufen und dann im Handel zu vertreiben. Dadurch würde aber, neben allen anderen Nachteilen, der Maßstab für die Marktpreise, die ja am besten durch die Auktionen reguliert werden, bedenklich unsicher werden.